



**Wir trauern um unser Mitglied
ARIBERT MAROHN**



Aribert Marohn
Stefan Nagel



Manchmal nannte er sich Aribertus Marohnus. Kennengelernt haben wir uns vor weit über zwanzig Jahren anlässlich eines Geburtstages unseres Freundes und seines Kollegen Friedemann Seck. Die Seele des Kolleg88, Heide Steinmann,

fragte ihn, ob er denn nicht eine Philosophiereihe für das Kolleg88 starten wolle. Er wählte dazu das Raabehaus aus, womit er zum guten Ende auch dazu beitrug, dass die Wohnung Raabes nicht wie geplant im Städtischen Museum aufgehen musste.

Diese sehr beliebte Philosophiereihe nannte er „Philosophische Debatte mit Aribert Marohn“. Viele Philosophinnen, auch viele aus der aktuellen Zeit, kamen darin zu Wort. Aribert Marohn hat sich mit dieser Veranstaltungreihe große Verdienste auch als Werbeträger für das Kolleg88 e.V. erworben, denn viele der Philosophieinteressierten sind später Mitglieder des Kollegs88 e.V. geworden. Der Lokalredakteur der Braunschweiger Zeitung, Henning Noske, hat Aribert Marohn anlässlich der Verleihung als Braunschweiger des Jahres 2018 vorgestellt und nannte ihn als unermüdlichen und weltklugen Allround - Vortragsredner und einen Bildungsmultiplikator in Sachen Philosophie und Literatur.

Nun ist unser Freund im Alter von fast 90 Jahren verstorben, kurz vor seinem Geburtstag, den er noch gerne feiern wollte. Alle, die ihn kannten, werden gerne an ihn und seine Philosophie und seine immer wieder erfolgte Bezugnahme auf Epikurs Freundesgarten zurückdenken.



Nachruf Aribert Marohn (1933 -2023)

Den folgenden Nachruf gab mir Aribert Marohn vor einigen Jahren zur Veröffentlichung, falls sein Todesfall eintreten sollte. Birgit Sonnek

Darum macht die Erkenntnis, dass der Tod ein Nichts ist, uns das vergängliche Leben erst köstlich. Dieses Wissen hebt natürlich die zeitliche Grenze unseres Daseins nicht auf, aber es nimmt uns das Verlangen, unsterblich zu sein, denn wer eingesehen hat, dass am Nichtleben nichts Schreckliches ist, den kann am Leben nichts schrecken. So ist also der Tod, das schrecklichste der Übel, für uns ein Nichts: Solange wir da sind, ist er

nicht da, und wenn er da ist sind wir nicht mehr. Folglich betrifft er weder die Lebenden noch die Gestorbenen, denn wo jene sind, ist er nicht, und diese sind ja überhaupt nicht mehr da. Epikur an Menoikes.



BERICHTE

**Wirtschaftseinmaleins am 20. September
Richard Borek Stiftung: Höfische Kultur
Was von den Welfen übrig blieb**

Eva-Maria Dennhardt

Die kulturelle und regionale Identität der Stadt und des Braunschweiger Landes zu bewahren und zu stärken ist eines der Anliegen der Richard Borek Stiftung, die darin auch ihre gesellschaftliche Verantwortung sieht. Zu den kulturellen Fixpunkten gehört neben der Industriegeschichte auch das höfische Leben. Das wurde und wird nicht von allen einflussreichen Kreisen so gesehen. Von Seiten der Stadt war man eher auf die Industriegeschichte fixiert, das höfische Leben blieb außen vor, so Schlossexperte Dr. Bernd Wedemeyer. Man denke nur an die Kontroversen um den Schlossabriss und Aufbau.

Mitten ins Herz, in die Privaträume der Stiftung, waren an einem wunderschönen Spätsommertag dreißig Kolleg88 Mitglieder gekommen, wurden freundlichst begrüßt vom Geschäftsführer der Stiftung Dr. Michael Grisko und zwei Mitarbeiterinnen. Wir erlebten eine unglaubliche Sammlung hautnah, charmant und sehr persönlich präsentiert von Erika Borek und Dr. Bernd Wedemeyer. Nach einem Spaziergang durch den Park, bei dem kurz die Anfänge der Familiengeschichte erläutert wurden – jeder denkt hierbei an Briefmarken, es bestand aber auch eine Gärtnerei – und die Anfänge (1981) der Stiftung und ihr Anliegen ging es in die Sammlungsräume.



Braunschweig und die Welfen – nicht unbedingt eine Liebesgeschichte. Hintergrund für die Sammlung ist die Einrichtung der Ausstellungsräume im Schlossmuseum, in denen die Stiftung dem Ziel dient, die kulturelle Bedeutung Braunschweigs in der Hofkultur von 1830 – 1918 sichtbar zu machen. Die Geschichte der Residenz soll gezeigt werden und das Leben der Hofstadt in Erinnerung gebracht, denn auch dies ist Braunschweig und lässt sich nicht negieren.

Schier unglaublich die Anzahl der Stobwasserdosen. Zaubrerhafte Lackkunst, die erstaunliche Materialien wie Gold und Holz imitiert. Neben lebensechten vor allem Frauenportraits finden sich darauf auch Helden und Geistesgrößen ja sogar der Tagespolitik wurde Rechnung getragen. Und im Inneren birgt manche Dose auch frivole Anzüglichkeiten. Gemälde aus der großen Welfenaktion 2005, bei der Schloss Marienburg sozusagen „entrümpelt“ wurde – das Geld daraus wurde nur teilweise in das marode Gebäude gesteckt, ein Großteil wurde wohl verspekuliert - fanden ebenso den Weg in die Sammlung und sind auch deswegen von Bedeutung, weil sie Ungewohntes darstellen: so die kleine Victoria, wie vom Spielen kurz vor die Linse des Fotografen gerufen, nein natürlich nicht, sondern vor den Pinsel der Malerin Sophie Konert (1882 – 1947), die neben steifen höfischen Persönlichkeiten auch entzückende Kinderportraits gestaltete. Das Bild wurde wie in einer PR-Aktion im Land herumgeschickt als Werbung für das Fürstenhaus, wusste Wedemeyer zu berichten.



Beim Ausverkauf zahlreiches Kulturgut gerettet. Siebenhundert Teile umfasst das sogenannte Cumberland-Service, von dem wir einiges sehen konnten, der Rest schlummert in einem Schrank, in den wir einen Blick werfen durften – hatte des Herzogpaar zu der Hochzeit vom Landtag Hannover erhalten und wohl nie benutzt. Es gibt Huldigungskannen und Geschenke zu bestaunen und zum Teil auch persönliche Dinge aus dem Nachlass der letzten Herzogin Victoria Luise. Alles liebevoll, wenn auch gedrängt präsentiert, aber immer wieder im Austausch an das Schlossmuseum und auch andere Museen geliehen. Viel Kulturerlebnis wäre für immer verloren gegangen und veramscht worden, man denke nur an den Welfenschatz, den es jetzt in Cleveland zu bewundern gilt, wäre die Richard Borek Stiftung bei dem „Ausverkauf der Marienburg“ nicht zugegen gewesen (die besonders wertvollen Stücke waren schon vorab an Unbekannte gegangen), resümierte Dr. Wedemeyer. Und attestierte fehlende Pietät. Die Kollegiaten waren begeistert und konnten sich kaum satt sehen, bewundern Gemälde, so ein Portrait von Friedrich dem Großen als Kleinkind mit seiner Schwester Wilhelmine, die in Bayreuth ein irdisches Arkadien schaffen wollte. Wer mochte, konnte also ganz tief eintauchen in höfische Geschichte, es war ein grandioser Streifzug durch Kunst und Leben vorangegangener Jahrhunderte.

✱

**Philosophie – Geist und Natur am 27. September
Teleologie/Entelechie des Aristoteles**

Dr. Helmut Blöbbaum

Robert Boyle empfahl bereits 1686, die Unterscheidung

zwischen schaffender und geschaffener Natur aufzugeben und durch den Begriff eines kosmischen Mechanismus (mechanismus cosmicus) zu ersetzen. Diese Idee bildet die Kernvorstellung des mechanistischen Weltbildes. In der beginnenden Neuzeit setzt es sich an die Stelle des aristotelischen Weltbildes. Hier setzt der Vortrag über die Teleologie/Entelechie des Aristoteles an. Was ist das *eigentlich subjektive* an der aristotelischen Natur? Das lässt sich nur mit dem Begriff eines Ziels bzw. Zweckes, also eines Worum-willens, in der Natur denken. Aber nicht abstrakt unabhängig von außen kommend, sondern von Beginn an in den Dingen der Natur selbst verankert und gegenwärtig.



Aristoteles gilt somit als Begründer einer *spezifischen* Zwecklehre. Vor allem aus dem Grund, weil er den allgemeinen teleologischen Gedanken zur *immanenten* Teleologie weiterentwickelte. Er ging davon aus, dass das Streben der Organismen nicht von außen eingebracht wurde, sondern vielmehr in ihnen selbst ihren Ursprung habe und dort verankert sei. Dadurch, dass er die allgemeine Teleologie auf das Bild des Organismus übertrug, begründete er die *Entelechie*: Ein jedes Lebewesen trägt Ziel und Zweck in sich selber und entfaltet sich seiner inneren Zielstrebigkeit gemäß. Nur wenn es sich entsprechend dieser natürlichen Voraussetzungen entfaltet, wird es ihm gelingen, Glückseligkeit (Eudaimonia) zu erlangen. Selbstverwirklichung ist also auch die Voraussetzung für ein glückliches, gelingendes Leben. Der Zweck eines Lebewesens besteht vor allem darin, sich unter dieser Voraussetzung im ganzen Umkreis seiner Möglichkeiten zu verwirklichen.

✱

Kulturfrühstück am 10. Okt. „Der Schwarze Herzog“. Vortrag von Frau Dr. Angela Klein

Eva Hilderts

Friedrich Wilhelm wurde am 9.10.1771 in Braunschweig als 6. Kind von Erbprinz Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig und seiner Frau Auguste, der Schwester des britischen Königs, geboren. Da er drei ältere Brüder hatte, kam er für die Thronfolge nicht infrage, sodass er eine militärische Laufbahn einschlug. 1789 trat er in die preußische Armee ein. Sein Vater war jedoch auch preußischer Generalfeldmarschall und somit sein oberster Dienstherr. In dieser Funktion bestimmte er, wie sein Sohn zu behandeln sei: „*sich gewöhne, abends um 10 Uhr zu Bett gehen und den Abend nicht täglich in Assemblies zubringe, sondern entweder durch Lesung nützlicher Bücher oder mit un-terrichtenden Unterredungen sich beschäftige.*“

Friedrich Wilhelm, der „Schwarze Herzog“ folgte seinem Vater, Herzog Carl Wilhelm Ferdinand, 1806 auf dem Thron nach. Das Herzogtum Braunschweig war zu der Zeit von Franzosen besetzt und Teil des Königreiches Westphalen. Er war Offizier der preußischen Armee, als am 14. Oktober 1806 die Preußen bei der schicksalhaften Schlacht von Jena und Auerstedt die entscheidende Niederlage gegen die französische Armee unter Napoleon erlitt. Oberbefehlshaber war sein 71 jähriger Vater, der lebensgefährlich verwundet wurde. Nach der Schlacht folgte er seinem sterbenden Vater nach Braunschweig, der ihn dann als Thronfolger einsetzte.



Friedrich Wilhelm konnte jedoch das Erbe nicht antreten. Bereits am 26. Oktober 1806 waren die Franzosen in Braunschweig einmarschiert und hatten zwei Tage später das Herzogtum offiziell in Besitz genommen. „Das Haus Braunschweig hat aufgehört zu regieren!“ So Napoleon. Friedrich Wilhelm war ein Herzog ohne Land. Er ordnete jetzt nur noch alles einem Ziel unter: Die Befreiung seines Herzogtums Braunschweig. Er gründete ein Korps mit 2000 Mann. Die Uniformen waren schwarz, die Farbe der Rache und des Todes. Man nannte sie „Die Schwarzen“ oder „Schar der Rache“. Die Tschakos der Soldaten zeigten einen weißen Totenkopf über gekreuzten Totenbeinen.

Am 21. Mai 1809, nach der österreichischen Kriegserklärung an Frankreich, zog das Korps nach Dresden, Meißen, Chemnitz und Zwickau. Sie mussten sich allerdings zurückziehen, da Österreich die Waffen gegen Frankreich streckte. Der Herzog führte dem Kampf auf eigene Faust weiter. Als er am 27. Juli 1809 Halle erreichte, wurde er von den Einwohnern als Befreier bejubelt, da die Stadt seit 1807 zu Westfalen gehörte. Zwei Tage später wurde Halberstadt bestürmt. Nach erbittertem Häuserkampf mussten dort die Westfalen kapitulieren. Als die Truppen in Braunschweig einmarschierten, waren die Straßen dicht von Menschen gesäumt. Am 1. August nahm Friedrich Wilhelm sein Herzogtum in Besitz. Noch am gleichen Tag kam es bei Ölper zu einem Gefecht gegen 5000 Westfalen, die aufgrund ihrer Übermacht das Feld behaupteten. Das Korps entkam, wurde in Elsfleht nach England ausgeschifft. Dort wechselte es in britische Dienste. Friedrich Wilhelm bewohnte ein Haus in der Nähe von London.

Mit einem neuen Freikorps auf englische Kosten erreichte er am 18. Mai 1813 Hamburg, das von den Franzosen beschossen wurde. Er reiste weiter nach Stralsund. Als Hamburg gefallen war, kehrte er wieder nach England zurück und schickte Major Olfermann als Verbindungsmann nach Deutschland.

Nachdem am 25. September 1813 die Preußen Braunschweig befreit hatten, konnte Major Olfermann das Herzogtum für Friedrich Wilhelm offiziell in Besitz nehmen, der am 22. Dezember in Braunschweig eintraf. Er ernannte Graf von der Schulenburg zum Leiter der Regierungskommission. Friedrich Wilhelm hatte zwar die besten Absichten, aber es kam durch sein aufbrausendes Wesen zu Differenzen, worauf Graf von der Schulenburg zurücktrat. Napoleon war noch immer nicht besiegt. Es gab noch keine wirksame Verfassung. Nachdem seine Söhne aus England zurückgekehrt waren, reiste er mit Ihnen zum Wiener Kongress. Doch gelang es ihm nicht, Hildesheim zwischen den Welfischen Linien aufzuteilen. Es ging vollständig nach Hannover. Was den Braunschweigern 1813/1814 verwehrt blieb, konnten sie 1815 nachholen. Die Herzogliche Armee nahm am 16. Juni 1815 an der Schlacht von Quatre-Bras gegen Napoleon teil. Gegen Ende der Schlacht wurde Friedrich Wilhelm tödlich verwundet und starb noch am gleichen Tag den Heldentod.



*

ANKÜNDIGUNGEN

Besuch im VW-Werk Braunschweig am 21. Nov.
Eva-Maria Dennhardt

Wir werden Aktuelles über die Batteriemontage erfahren und erhalten Einblick in die Leichtmetallgießerei. Zum Abschluss gibt es in der Kantine die legendäre Currywurst. Das Mittagessen kostet 12 € und muss vorab (z.B. per Überweisung) bei mir beglichen werden. Kontonummer wird bei Anmeldung mitgeteilt. Oder persönlich: Unbedingte Bitte; im Kuvert mit Namen abgezahlt. Wichtig: Bitte kommen Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Haupttor in der Gifhorner Straße. Gleich hinter dem Stadion. Parken auf dem Gelände ist nicht möglich. Wer absolut mit dem Auto fahren muss, von dem brauche ich Namen und Kennzeichen für den Werksschutz. Straßenbahn hält gegenüber Werkstor.

*

Dringender Appell

Hallo, Ihr Machtbesessenen dieser Welt –
Wir haben Euern Krieg nicht bestellt –
Was soll das Geschwätz von Oligarchen,
die auf Yachten und in Schlössern schnarchen –
Wir wollen nichts hören von Wunder-Waffen,
die den Menschen doch nur den Tod verschaffen –
Mit Tränen und Trümmern in solchen Kriegen
macht's da noch Sinn, das Gerede vom Siegen?
„Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin“,
wär das nicht für alle ein Riesengewinn?

(© Dr. Herta Luise Wetzig-Würth)

VERANSTALTUNGEN

Mi, 1. Nov. 15:00 Uhr **Philosophischer Lesekreis** im Stadtpark. Wir lesen Immanuel Kant: Prolegomena.

Do, 2. Nov. 11:00 Uhr im Stadtpark: **Psychologie - Modelle der Persönlichkeit.** Prof. Dr. Jochen Hinz.

Fr, 3. Nov. 10:30 Uhr **Wirtschafts-Einmaleins:** Besuch der Firma Ditzinger Rünigen, Schmitzstraße 1, technischer Dienstleister incl. Arbeitsschutz mit Europaweiten Dimensionen. Ein Premium Werkzeughändler mit sechs Standorten in Deutschland. Geschäftsführer und Gesellschafter Axel Ditzinger, Senator der Wirtschaft, wird uns das Unternehmen vorstellen. Das intelligente Konzept legt u.a. großen Wert auf ein ganzheitliches Angebot für die Firmen und eine klimaneutrale Zukunft. So können Unternehmen Kosten sparen. Anmeld. bei Eva-Maria Dennhardt, Tel. 0531 – 351343.

Mi, 8. Nov. 15:00 Uhr **Literaturkreis** im Stadtpark: Der Jahresfilm: Es geht um Sprache, Emanzipation, Integration und Selbstgerechtigkeit im System. Wunderbar gespielt, herrlich komisch mit ernstesten Untertönen.

Do, 9. Nov. **Exkursion** zum Flughafen Hannover. Vormittags Besichtigung mit Führung. Um 15:00 Uhr Führung im Neuen Rathaus, Trammplatz 2. Abfahrt in Weddel/Dorfplatz um 7:30 Uhr. Abfahrt in BS/Stadtpark um 7:45 Uhr. Anm. bei Heide Steinmann, 05306-4241.

Di, 14. Nov. 10:30 Uhr **Kulturfrühstück** im Stadtpark: Andreas Hartmann liest „Humor“ und zitiert Ringelwitz, Tucholsky, Roth u.a.

Mi, 15. Nov. 10:30 Uhr **Regionale Geschichte** im Stadtpark: Welfische Impressionen. Die „Herzberger Brüder“ und Europa. Moderation: Prof. Dr. Gerd Biegel.

Mo, 20. Nov. 15:00 Uhr **Philosophischer Lesekreis** im Stadtpark. Wir lesen Immanuel Kant: Prolegomena.

Di, 21. Nov. 11:00 Uhr **Wirtschafts-Einmaleins:** Besuch von Volkswagen Braunschweig, Gifhorner Straße. Anmeldung bei Eva-Maria Dennhardt, Tel. 0531 – 351343 (s. Ankündigung).

Mi, 22. Nov. 10:30 Uhr **Philosophie – Geist und Natur** im Stadtpark. Aristoteles *Naturphilosophie*: Im fünften Vortrag zu diesem Thema geht es um das Verhältnis von *Charles Darwin* zur *Naturphilosophie des Aristoteles*. Moderation: Dr. Helmut Blöbbaum.

Do, 23. Nov. 11:00 Uhr im Stadtpark: **Psychologie – Modelle der Persönlichkeit.** Prof. Dr. Jochen Hinz.

Redaktion: Birgit Sonnek.

Fotos: Gerd Sonnek, Eva-Maria Dennhardt, Wikipedia.

Regelmäßige Kurse und Veranstaltungen

vierzehntäglich

Stadtpark Tagesstätte
1.+4. Do 11:00 Uhr

PSYCHOLOGIE – MODELLE DER PERSÖNLICHKEIT
Prof. Dr. Jochen Hinz

Stadtpark Tagesstätte
1.Mi+3. Mo 15:00 Uhr

PHILOSOPHISCHER LESEKREIS
Hartmut Kawlath

Stadtpark Tagesstätte
1.+3. Mo 9:30 Uhr

FREIES MALEN
Bianca Höltje

Hohetorwall 10
1.+3. Mo 15:00 Uhr

ENGLISH CONVERSATION GROUP
Hubert Josephowski

Am Hohen Tore 4a
2.+4. Freitag 10:00 Uhr

FREMDWÖRTER IN DER ZEITUNG

monatlich

Stadtpark Tagesstätte
2. Di 10:30 Uhr

KULTUR-FRÜHSTÜCK
Stefan Nagel

Stadtpark Tagesstätte
4. Mi 10:30 Uhr

PHILOSOPHIE: GEIST UND NATUR
Dr. Helmut Blöbbaum

Stadtpark Tagesstätte
3. Mi 10:30 Uhr

REGIONALE GESCHICHTE
Prof. Dr. Gerd Biegel

Firmenbesichtigungen
nach Ankündigung

WIRTSCHAFTS-EINMALEINS
NN

Stadtpark-Tagesstätte
2. Mi 15:00 Uhr

LITERATUR-KREIS
Eva-Maria Dennhardt

Stadterkundungen
nach Ankündigung

KULTOUR UND REISEN
Heide Steinmann

1 x im Quartal
nach Ankündigung

KUNST UND KÜNSTLER
Eva Hilderts

KOLLEG 88 e.V. (www.kolleg88.de)

1. VORSITZENDER

Stefan NAGEL, Tel. 05306-5384
Breslaustr. 27, 38162 Cremlingen
Email st.nagel@gmx.net

2. VORSITZENDE

Eva HILDERTS, Tel. 05363 - 30256
Vor dem Felde 17, 38448 Wolfsburg
Email eva.hilderts@gmail.com

SCHATZMEISTERIN

Heide STEINMANN, Tel. 05306-4241
Karlsbadweg 2, 38162 Cremlingen
Email h.steinmann@gmx.net

SCHRIFTFÜHRERIN

Birgit SONNEK, Tel. 05304-3273
Rosengarten 3, 38533 Vordorf
Email big.sonnek@gmx.de
(www.schlüsseltexte-geist-und-gehirn.de)

INTERNET

Patrick VOLGMANN
p.volgmann@gmx.de

TECHNIK

NN

BANKKONTO

IBAN: DE47 2505 0000 0001 5871 38

Pommersfelden, Nürnberg und Bamberg - die erste Etappe der Fahrt ist beendet. Nun geht die Reise weiter ins schöne Coburg, bis 1918 Residenzstadt der Herzöge von Sachsen-Coburg und Gotha. Zeit für eine echte Coburger Bratwurst musste sein, die auf Pinienzapfen gegrillt wird - köstlich, aber leider keine für die Besichtigung der Stadt, die geprägt ist von einem zusammenhängenden Ensemble der Spätgotik und Renaissance. Davor fuhren wir noch nach Bad Staffelstein, hinauf auf den „Berg der Franken“, dem Banzberg, zum schönsten Barockkloster Banz. Eine enthusiastische Führung brachte uns das damalige Klosterleben, den Wert kunsthistorischer und wissenschaftlicher Forschungen als Kloster der Aufklärung und die heutige Nutzung dar. In herrlicher Landschaft meditierten die Mönche, kultivierten diverse Heilkräuter, Grundlage unseres pharmazeutisch-medizinischen Wissens. Natürlich gab es eine Brauerei, denn das Wasser war hygienisch ungenießbar. Baubeginn des Benediktinerklosters datiert 1070, 92 Jahre Bauzeit, viel Material und großer Verschleiß an Architekten. Eine wechselnde Nutzung von Kloster, über Lazarett, Altenheim bis zur Bildungsstätte heute. Eine gesamte Etage, eine gewaltige Aneinanderreihung von -zig Räumen, wurde nur dem Abt privat zugesprochen. Ein prunkvoller Kaisersaal, der den Kaiser nie sah, nur Kaiserin Sissi weilte dort. Zerstörung, Tod, Plünderungen und Chaos u.a. im Dreißigjährigen Krieg machten auch vor dem Kloster nicht halt. Die Säkularisierung 1802 tat ihr Übriges. Inventar, Bücher und Kunst wurden versteigert, Gold und Silber eingeschmolzen, mehr als 6 Tonnen waren das Resultat. Dann waren sämtliche Räume leer, heute spartanisch eingerichtet, der Nutzung als Bildungszentrum für junge Leute entsprechend. Die dazugehörige Kirche wird als „ausgefallenste Raumschöpfung“ des deutschen Barock betitelt. Ein Rundbau, überladen, mit schöner Deckenmalerei.

Nächstes Ziel: Die Basilika der „Vierzehnheiligen“ geht auf eine Erscheinung der 14 Nothelfer im Jahre 1284 zurück. Erst 1743 wird mit dem Bau dieser Kirche begonnen und 1897 wird sie zur Wallfahrtskirche geweiht. „Die Basilika ist mehr als ein Denkmal /und mehr als ein Kunstwerk. /Wer sie betritt begreift die Architektur, das Zeremoniell der Steine, die Anordnung des Raumes, die Statuen, Figuren, Altäre und Bilder nur, wenn er sie reden lässt“, so der offizielle Flyer. Das Foto zeigt das Besondere, den eigentümlichen „genius loci“, die barocke „Wundererscheinung“. Die zentrale Rotunde innen ist



das Zeichen einer Gnadenkirche. Nun erlebten wir eine kurzweilige Führung in der „Veste Coburg“. Romanisch/gotisch, 1056 unter der Staufer- und Salierherrschaft erstmals urkundlich erwähnt, war die größte, geschlossene Burganlage Deutschlands, die zum Schutz der Handelswege erbaut wurde. Nach dem 16. Jahrhundert ist sie Sitz der Herzöge von Sachsen-Coburg und verfiel dann bis zum 19. Jahrhundert. Die Finanzierung der Restauration lag auf der Hand, besser auf dem „Markt“: Der „Coburger Heiratsmarkt“ von damals erinnert an ein modernes Casting. Zarin Katharina die Große suchte eine Gemahlin für ihren Enkel Konstantin und veranstaltete eine Brautschau. Prinzessin Juliane von Sachsen-Coburg war die Auserwählte und der Geldfluss kam zur rechten Zeit für die Restaurierung der Burg. Beeindruckend hier: das Reiter- und Rüstungszimmer. Reiterturniere, „eine Lanze brechen“, also ein Kampf um eine Prinzessin. Ein früher bis zur Weißglut beheizter Gussofen, deshalb mit geschmolzenen unteren Reliefplatten. Wandmalereien (nicht mehr vorhanden) von Lucas Cranach, 33 seiner Gemälde auf der Veste verteilt, viele im „Cranachzimmer“. Einige davon in der „Lutherstube“ und ebenso Bilder des Konzils von Augsburg 1530. Darauf zu sehen: Die Fürsten stimmten zu Gunsten Luthers mit dem Zwei-Finger-Gnadenzeichen nach oben auf Gott weisend. Dies zeigt die deutliche Abkehr von den Papisten und ihrem Sündenablasshandel. Luthers reformatorischer Grundgedanke „Sola gracia“ - allein durch die Gnade Gottes, Gott gibt Gnade gratis. Luther wurde für „vogelfrei“ erklärt, weilte für die Zeitdauer des Konzils, an dem er nicht teilnehmen durfte, unter dem Schutz der Burg. Eine Synchronizität wegen des Zwei-Finger-Gnadenzeichens etwa?

2022 Besuch des Kolleg88 im Naumburger Dom: Aufmerksamkeit erregte damals das Altarbild „Cranach trifft Triegel“, Jesus mit eben jenem Gnadenzeichen. Dieses Altarbild wurde nun doch zwischenzeitlich wegen Bedenken des Weltkulturerbe-Komitees abgehängt, befindet sich jetzt „auf Reisen“ und wird in Ausstellungen gezeigt. Ende des Jahres darf es für eine längere Zeit zurückkehren, doch einsichtige Gremien?

Weiter in den Ausstellungsräumen der Veste zu der hervorragenden großen venezianischen Glassammlung. Stephan Nagel wies mich scherzhaft auf einen Vorfahren des Boxbeutels hin. Ferner erzählte uns die Führerin von der Hinterlistigkeit der Coburger, nämlich von einem prunkvollen Trinkglas mit krönender tierischer Verzierung obenauf, in der ein Trinkhalm integriert war. Resultat: die Gäste bekleckerten sich, weil sie aus dem Glas normal tranken. Wir sahen auch ein frühes Exemplar des uns allen wohl bekannten Glases des Stiefeltrinkens. Dann: Kammer



der Schandstrafen, mit dem Ziel der körperlichen und psychischen Demütigung durch zur Schau in der Öffentlichkeit. Folterinstrumente für zänkische Weiber und ??? Männer. Eine Kutschen- und Schlittensammlung, höchst komfortabel die Kutsche der Co-Coburger Prinzessin Victoire, Mutter der britischen Königin Victoria. Eine Kuriosität das Damenkarussell, Schlitten für höfische Umzüge, unterschiedlich dekoriert und die Damen mussten sich entsprechend der Frontfigur kleiden. Zu sehen ist die barbusige Fortuna, die diesen mit einem üppig beladenen Füllhorn verdeckt. Alles wurde uns in einer kurzweiligen Führung nahe gebracht.

Würzburg wurde in vielen Kriegen zerstört. Ausgrabungen zeigen eine schon prähistorische Vergangenheit mit den keltischen Fürsten um 500 v. Chr. Die Fürstbischöfe von Würzburg waren die entscheidende politische Macht in Mainfranken, und Würzburg galt als einer der größten und reichsten Bischofssitze des Heiligen Römischen Reiches. Als Bischöfe hatten sie die geistliche Leitung des Bistums inne und gleichzeitig als Fürsten die weltliche Herrschaft. Alte Mainbrücke, reich flankiert von Engeln, Putten und Allegorien, Wallfahrtskirche Käppele und Festung Marienberg als Belvedere. Diese Burg entstand nach dem westfälischen Friedensschluss 1648 für den Bischof Philipp von Schönborn, der an diesem Vertrag beteiligt war. Die Burg wurde zum Renaissance-Schloss umgebaut. Für uns nur aus der Ferne zu betrachten. Nun weiter zur Residenz, UNESCO-Weltkulturerbe, ist ein Gesamtkunstwerk dieser Zeit: französische Schlossarchitektur, Wiener Barock und oberitalienischer Palast- und Sakralbau. Die Führung dort interessant und sehr eindrucksvoll, brachte uns die wunderschönen Deckenfresken von Tiepolo vor Augen. Kurios die Treppendeckenmalerei im Vestibül, 4 Kontinente sind dargestellt, obwohl Tiepolo nachweisbar nie außer Landes war. So zeigt der Vogel Strauß enorme muskuläre Oberschenkel, einem Marathonläufer gleich, der asiatische Elefant hat die großen Ohren des afrikanischen und der Rüssel gleicht eher einer Staubsaugerdüse. Tiepolo selbst hat sich im Bild von Europa verewigt. Treppenaufgang, Weißer Saal, Spiegelkabinett und Kaisersaal. Höhepunkt aber ist die Hofkirche.

In der freien Zeit hatten einige von uns eine kleine private Führung von Stefan Nagel, der in Würzburg studierte. Neben „Studentenkamellen“ gab er seine üppigen kulinarischen Insider-Erfahrungen und bei alledem sogar auch noch kunsthistorische Details zum Besten. „Adam und Eva“ in Stein gemeißelt von Tillmann Riemenschneider blieb er uns dann allerdings schuldig. Dafür zeigte er uns das Grab von Walther von der Vo-

gelweide. „Her Walther von der Vogelweide, swer des vergaeze, der taet mir leide“, so die Inschrift auf dem Gedenkstein. Ein Stündchen schipperten wir auf dem Main nach Veitshöchheim und aus Zeitgründen besuchten wir das Sommerschloss der Würzburger Fürstbischöfe in der Gruppe nicht. Aber: ich kann sagen, es ist recht unspektakulär, ein besseres Wochenendhaus, denn das eigentliche Sommerschloss, 50x größer, liegt woanders. Wunderschön die Gestaltung des Gartens im Rokokostil, und so wechselten wir alle in einen anderen Garten, nämlich in den Biergarten zur kurzen Erholung.

Schweinfurt, auf der Rückfahrt leider nur ein einstündiger Genuss im Museum Georg Schäfer, der einzigartigen und vielfältigen privaten Sammlung der romantischen Kunst des 19. Jahrhunderts des deutschsprachigen Raumes, 2000 eröffnet. Eine Anlehnung an das Musée d'Orsay, nationale Kunst des Impressionismus, war unverkennbar. Der ursprünglich von Schäfer geplante Bau des Architekten Mies van der Rohe, den er selbst finanzieren wollte, wurde als zu avantgardistisch abgelehnt, jedoch in Berlin mit der Neuen Nationalgalerie verwirklicht. Der heutige Bau ist architektonisch modern und eine Augenweide, Beton-Holz-Metall-Glas. Angelika Kauffmann, 1741-1807, „Jesus und Samariterin am Brunnen“, moderner Diskurs auf Augenhöhe zwischen Gott (Mann) und Frau. Landschaftsbilder Italiens, der Kunstauffassung Aristoteles nachempfunden, dem Wunsch nach Arkadien. „Italia und Germania“ von Johann Friedrich Overbeck, 1789-1869. Porträtbilder des Biedermeier als Verherrlichung der Bürgerlichkeit, ein eindrucksvoller Vergleich: das Kind des Künstlers Julius Hübner, 1806-1882, vs. Aristokratenkinder. Seine Tochter Emma zeigt Natürlichkeit und einen unbeschwerten Blick, jedoch auch Gesten zukünftigen koketten Verhaltens: etwas freigelegte Schulter und Spielen mit dem Haar. Nun imponierte die gewaltige Spitzweg-Sammlung, Humoristisch seine Bilder, und der Rezipient wird im Sinne einer Konzeptkunst in die Interpretation des Bildes mit einbezogen in „Der abgefangene Liebesbrief“. Beeindruckend die Sammlung der Bilder Liebermanns und besonders sein Selbstporträt im Alter von 80 Jahren. Allein der Farbauftrag ohne Konturen vermittelt die Falten im Alters-Gesicht. Liebermann zeigt virtuos das gesamte Spektrum seines künstlerischen Könnens, und der Schaffensprozess wird transparent.



Danke allen Organisatoren der Fahrt und unserem Busfahrer Eugen. Die Stimmung war nicht nur am Abend im Bierkeller grandios.